

DIE MALERIN HÉLÈNE DE BEAUVOIR (1910-2001) UND REGENSBURG

EIN VERSCHLUNGENES KAPITEL DEUTSCH-FRANZÖSISCHER FREUNDSCHAFT

Text: Ludwig Hammer und Bernhard Lübbers

HÉLÈNE DE BEAUVOIR in Regensburg? Was hat die große Zeichnerin und Malerin, Schwester von Jean-Paul Sartres Lebenspartnerin Simone de Beauvoir, mit der ehemaligen Reichsstadt zu tun? Wie kommen die Bilder, ihr künstlerischer und persönlicher Nachlass in das Welterbe an der Donau?

POUPETTE UND CASTOR

Am 9. Juni 1910 wurde in Paris Héléne de Beauvoir geboren. Sie war die jüngere Schwester der Schriftstellerin Simone de Beauvoir. Henriette Héléne Marie – wie der volle Name der späteren Künstlerin lautete – hatte bald den Kosenamen Poupette weg, den sie lebenslang nicht mehr loswerden sollte, obwohl sie ihn später ebenso verabscheute wie den Namen Castor für ihre Schwester Simone de Beauvoir. Die beiden hübschen Mädchen waren hochbegabt und charakterstark. Schon beim Eintritt in die Volksschule etwa konnte Héléne lesen und schreiben, ihre Schwester Simone hatte es ihr beigebracht, die in ihren Memoiren darüber später schreiben wird: „Ich selber lernte so gern, dass ich auch das Lehren wundervoll fand. Meine Schwester war mir die Liebste ...“ Diese enge Verbundenheit und Nähe der beiden Schwestern wird lebenslang anhalten, bis auf eine kleine unberechtigte Krise, die sich in Briefen manifestierte, in der Zeit als Sartre mit Héléne nächtelange Spaziergänge durch Paris machte, während Simone allein fern ihrer Heimatstadt unterrichtete. Bereits als junge Mädchen waren beide fest entschlossen, dass Simone ihren Lebensunterhalt mit Schreiben verdienen, und Héléne sich ganz der Malerei widmen wollte. „Wenn über die Böschungen der Seine das Dunkel herabgesunken war, sprachen wir atemlos zueinander von unserer triumphalen Zukunft: Meinen Büchern, ihren Bildern, unseren Reisen, der Welt...“, ist in Simonens Memoiren zu lesen.

VON 1927 BIS 1930 STUDIERT Héléne an den renommierten Kunstschulen Rue de Fleurs und an den Akademien Grande Chaumière – wo auch Gabriele Münter ab 1906 studiert hatte – sowie der Akademie Colarossi und Académie Scandinave. Fast jeden Tag besuchte sie in dieser Zeit Louvre. Mitte der 1930er Jahre trat Héléne mit ihren Bildern erstmals an die Öffentlichkeit. Ihre erste Einzelausstellung eröffnete de Beauvoir im Januar 1936 in der Galerie Bonjean. Bei der Eröffnung waren unter anderem Sartre, der die Freundschaft zu Héléne sein Leben lang aufrecht erhielt, Simone und auch Pablo Picasso anwesend. Von letzterem ist ein Urteil über ihr damaliges künstlerisches Werk überliefert: „Ihre Malerei gefällt mir. Sie ist sehr eigenständig.“ Die Bilder dieser Ausstellung wurden ihr übrigens nach der Ausstellung aus ihrem Atelier gestohlen und sind seither verschollen. Es kann daher als eine kleine Sensation gelten, dass es dem Galeristen Hammer Mitte 2012 gelang, aus dieser Zeit ein erstaunlich großes Oeuvre meisterhafter Illustrationen zu Büchern von Colette, Wilde, Giraudoux u. a. wiederzuentdecken.

1940 plante Héléne, für einen Monat nach Portugal zu fahren, doch der Zweite Weltkrieg durchkreuzte ihre Pläne. Bis 1945 musste sie in Portugal bleiben und das Kriegsende abwarten. 1942 heiratete sie dort ih-



oben Héléne de Beauvoir inmitten ihrer Bilder im Atelier.



oben Héléne und Simone de Beauvoir in Kindertagen.

ren Freund Lionel de Roulet, einen Schüler Sartres. Die Ehe sollte kinderlos bleiben. Lionel trat später in den diplomatischen Dienst Frankreichs ein, was für das Paar mehrere Ortswechsel nach sich zog. So wohnten sie ab 1945 in Wien, ab 1947 in

Belgrad, in Marocco und ab 1950 in Mailand; in letztgenannter Stadt wurde Lionel de Roulet schließlich Leiter des französischen Kulturzentrums. Später war er am Europaparlament in Strassburg tätig. 1963 kauften Hélène und Lionel ein ehemaliges Winzerhaus in Goxwiller im Elsass, wo das kinderlose Paar bis zu seinem Tod lebte und das nun eine Gedenkstätte für die Malerin wird.

DIE MALERIN HÉLÈNE DE BEAUVOIR

Für Hélène war es nicht leicht, die Zweitgeborene zu sein; hinzu kam, dass, insbesondere, nachdem Simone eine berühmte Schriftstellerin geworden war, Hélène buchstäblich hinter der Bekanntheit ihrer Schwester zu verschwinden schien. Dabei hatte Hélène seit 1945 mehrere vielbeachtete Ausstellungen in Galerien der ganzen Welt. Ihre Schwester aber verkaufte im Jahr Tausende von Büchern. Keine leichte Situation also. Hélène machte sich allerdings nicht viel aus Ruhm und Geld, sie war nur ihrem Werk verpflichtet. In einem Filminterview äußerte sie sich hierzu: „Manche Maler suchen, obwohl sie bereits reich sind, nur nach noch mehr Ruhm und Geld und machen daher immer das selbe. Ich kann immer noch etwas Neuem suchen ... das ist sehr wichtig für einen Künstler.“ Täglich verbrachte sie alle verfügbare Zeit an der Staffelei im Atelier und hinterließ ein gewaltiges Werk von über 6.000 Ölbildern.

HÉLÈNE DE BEAUVOIR wird durchweg von allen Zeitgenossen als äußerst liebenswürdig und bescheiden beschrieben; sie strahlte viel Wärme und Anteilnahme aus. Jeder, der das Glück hatte, sie kennenzulernen zu dürfen, war von ihrer herzlichen Art und dem distinguierten Auftreten nachhaltig beeindruckt. Die leidenschaftliche Künstlerin war sanft und zugleich stark, bestimmt, doch nie unhöflich, Realistin und Idealistin gleichermaßen. Menschen, Tiere und Pflanzen, die ganze Schöpfung liebte sie innig, stellte sich jedoch auch den dunklen Seiten des Lebens. Ihre Trauer, ihr Zorn, aber auch ihre Freuden spiegeln sich in vielen Bildern wider. Ihre Schwester Simone schreibt in „Die Geschichte von Héliènes Malerei: „Gleichwohl malt sie fröhliche Bilder und selbst in den Dunkelsten gibt es immer noch einen kleinen Lichtblick: einen Flecken blauer Himmel oder eine Blume als Zeichen der Hoffnung.“

DIE BEGEGNUNG MIT LUDWIG HAMMER

Doch was hat Hélène de Beauvoir nun mit Regensburg zu tun? Wie kommen die Bilder, ihr künstlerischer und persönlicher Nachlass in die Welterbestadt an der Donau?

Auf der Rückreise von Japan nach Russland, wo er 1970 die Transsibirische Eisenbahn nach Deutschland besteigen wollte, lernte der spätere Regensburger Galerist Ludwig Hammer Héliène de Beauvoir kennen, die in Tokio ausgestellt und sich wie dieser für die Zen-Künste interessiert hatte. Aus dieser scheinbar flüchtigen Reisebekanntschaft entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft, die in ihrem Wunsch: „Après ma mort, j'aimerais qu'on garde le souvenir de ma peintre. C'est ce que j'ai fait de plus important dans ma vie.“ gipfelte.

WÄHREND ER EINEN Teil ihres malerischen Werks weiterhin in seiner Galerie hütet, entschloss sich Ludwig Hammer einen Großteil der schriftlichen und grafischen Hinterlassenschaft Héliène de Beauvoirs nach und nach an die Staatliche Bibliothek Regensburg zu überge-



oben Héliène und ihr Ehemann, Lionel de Roulet.



oben Ludwig Hammer und Héliène de Beauvoir.

ben. Ein erstes Konvolut, bestehend aus Briefen und Grafiken, überließ Ludwig Hammer im Januar 2013 der Staatlichen Bibliothek zur Aufbewahrung. Ferner entsteht derzeit ein von Hammer initiiertes Buch, das Leben und Werk der französischen Künstlerin erstmals in deutscher Sprache umfassend dokumentieren soll. Die im Hirmer Verlag in München erscheinende umfangreiche Monographie soll 2014 der Öffentlichkeit vorgestellt werden und dabei helfen, Héliène de Beauvoir einem deutschsprachigen Publikum näherzubringen.

So verschlungen die Wege waren, die dazu führten, dass die schriftliche und künstlerische Hinterlassenschaft Héliène de Beauvoirs nach Regensburg kam: Die Welterbestadt an der Donau wird damit auch ein kleines Stück französischer Kunst- und Kulturgeschichte bewahren.

Ludwig Hammer ist Galerist in Regensburg. Die Galerie Hammer befindet sich in der Unteren Bachgasse 6 in Regensburg. www.hammergalerie.de. Dr. Bernhard Lübbers leitet die Staatsbibliothek Regensburg.

Der Förderkreis Héliène de Beauvoir e. V. setzt sich für die Vermittlung des Werk der Künstlerin ein, u. a. für ein Werkverzeichnis und die wissenschaftliche Aufarbeitung der Malerei Héliène de Beauvoirs <http://www.beauvoir.eu/index.php>